



BJF-Film-Arbeitshilfen

Mit seinen Arbeitshilfen will der Bundesverband Jugend und Film e.V. (BJF) einige Anregungen für kreative und kommunikative Filmvorführungen in der Schule und in der außerschulischen Jugendarbeit geben. Wir freuen uns, wenn Sie uns Ihre Erfahrungen beim Einsatz dieses Films und vielleicht auch weitere Tips zur Arbeit mit dem Film mitteilen. Die Arbeitshilfen werden dadurch laufend ergänzt.

Tsatsiki – Tintenfisch und erste Küsse

Tsatsiki, morsan och polisen
Schweden, Norwegen, Dänemark 1999

Regie: Ella Lemhagen

Drehbuch: Ulf Stark, nach den Romanen „Tsatsiki, Tsatsiki“ und „Tsatsiki, Tintenfische und erste Küsse“ von Moni Brännström

FSK: ohne Altersbeschränkung

BJF-Empfehlung: ab 6 Jahren

BJF-Bestell-Nr.: 2 910 942 (16mm)

Spielfilm, 91 Min, Farbe, deutsche Fassung



Inhalt:

Tsatsiki heißt eigentlich Tobias, aber wegen seiner großen Sehnsucht, seinen unbekanntem griechischen Vater kennen zu lernen, trägt er diesen Spitznamen. Jeden Abend träumt er von Griechenland, probiert schon mal, wie lange er unter Wasser die Luft anhalten kann, um seinen Vater beim Tauchen nach Tintenfischen zu helfen.

Bei einer von Tsatsikis Tauchaktionen lernt er im Schwimmbad den Polizisten Göran kennen. Der bringt den Jungen mit seinem Motorrad nach Hause und zieht am nächsten Tag gleich bei ihm ein, denn Tsatsikis Mutter Tina hat zufällig ein Zimmer zu vermieten. Göran und Tsatsiki freunden sich an. Er unterstützt den Jungen bei seinen Reiseplänen. Über die Freundschaft zu Tsatsiki entdeckt Göran seine Zuneigung für Tina. Die ist aber voll und ganz mit ihrer Rockband beschäftigt und möchte ein großer Star werden. Auch gibt's da den Bassisten der Band, der mit Tina befreundet ist. Viele Wünsche haben Tsatsiki, Tina und Göran. Als die Band einen Plattenvertrag bekommt, macht Tina mit Tsatsiki Urlaub in Griechenland und sucht Tobias' Vater. Sie finden ihn und Tsatsiki kann ihm seine Fähigkeiten beim Tauchen zeigen. So lernt er seinen Vater kennen, freut sich aber sehr, als Göran nach ihrer Ankunft zu Hause wieder in Tinas Leben tritt.

Thematische und filmische Aspekte:

Der Film besticht durch seinen ungezwungenen lockeren Umgang mit den Hauptfiguren und ihren Problemen. Wenn z.B. Tsatsiki auf dem Schulhof kör-

perlich angegriffen wird, zieht er sich nicht verängstigt zurück, sondern sucht Lösungen, läßt sich helfen. Der Film macht Mut, hat unkonventionelle Familienmuster.

Tsatsikis Mutter ist sicher eine ungewöhnliche Frau, aber immer mit Liebe und Akzeptanz für ihren Sohn da. Sie nehmen sich als gleichberechtigte Partner in ihrer Familie.

Die Kinderjury des Kinderfilmfestes im Rahmen der Berlinale 2000: „Wir fanden den Film sehr lustig, lebhaft und originell. Die Geschichte von der Suche eines kleinen Jungen nach seinem Vater hat uns bewegt, da es auch in der Wirklichkeit vorkommt. Die Schauspieler Alexandra Rapaport als Mama und Samuel Haus als Tsatsiki haben uns überzeugt. Der Film war eine gute Mischung aus Traurigkeit und Humor...“

Zur literarischen Vorlage und dem Film

„Tsatsiki, Tsatsiki“, „Tsatsiki, Tintenfische und erste Küsse“ und „Tsatsiki, Karate und Schmusetanz“ der Autorin Moni Brännström sind im Oetinger Verlag 1995- 1998 in Deutschland erschienen und weltweit erfolgreiche Kinderbücher der neunziger Jahre.

„...In Tsatsikis Leben gibt es Gewalt, Sucht, Armut, Depression. Nicht die Tatsache, dass sie diese Elemente in Kindergeschichten einbindet, hebt die Autorin aus der Masse heraus, sondern ihre amüsierte, aufmerksame Weltsicht, in der immer ein Hauch von Bitterkeit mitschwingt. Moni Brännström lässt Tsatsikis Gefühle Achterbahn fahren. Gleichzeitig verleiht

sie ihm aber eine Bodenhaftigkeit, die vielen Kindern heute fehlt: emotionale Sicherheit und Menschen, die in jeder Situation bedingungslos zu ihm stehen. Tsatsikis Mutter ist eine unabhängige Frau mit Gerechtigkeitsgefühl und Zivilcourage. Von ihr lernt Tastsiki, dass man handeln muss- auch wenn´s weh tut....“
 FAZ, 3.11.98

Die Atmosphäre der Bücher ist durch die sensible Arbeit des Drehbuchautoren im Film wieder zu entdecken. Ulf Stark geht vor allem auf die Suche des Jungen nach seinem Vater im Handlungsverlauf ein. Wir erleben Tsatsiki auf dem Weg zum Erwachsenwerden und eine Ansprache an Erwachsene, dies mit ihren Kindern gemeinsam zu bewältigen.



Filmvorbereitung:

SIGNAL UND STOP (vor dem Kinoraum, bei geringer Personenzahl an der Bühne)

Die Kinder bewegen sich in einem abgeklebten Terrain (mit Klebeband ein viereckiges Schwimmbad markieren). Auf ein Signal hin (Percussion-Instrument) bleiben die Kinder in „freeze“ und erhalten eine Aufgabe:

- jede/r holt 3x tief Luft und hält dann solange die Luft an, wie er/sie kann. Wer schafft 42 Sekunden wie Tobias? (Stoppuhr!)
- alle, die schon mal in Griechenland oder auf Kreta waren, stellen sich zusammen. Jeder sagt ein Wort, das an Griechenland erinnert.
- alle stellen sich zusammen, die mit Mutter oder Vater alleine leben
- alle stellen sich zusammen, die im Monat ... (je nach Termin der Filmveranstaltung) Geburtstag haben.
- Wer lädt von den Geburtstagsjungen Mädchen zur Party ein?
- Und wer lädt von den Geburtstagsmädchen Jungen zur Party ein? (mögliches Interview: Welche Kleidung wünscht ihr euch von euren Gästen?, wenn notwendig mit Mikrophon)
- alle in die Mitte, die tanzen können. Ein Tanztest gefällig? Die Zuschauer klatschen den Rhythmus dazu (Musikeinspiel von Tanzmusik).
- Wer hat schon mal geküsst? Auf der Stelle hinsetzen.

Ende des Spiels: ohne Kommentar beim letzten Aufgabenstopp.

Die Aufgabenstellungen lehnen sich an Filmbilder- und -szenen von „Tsatsiki...“ an bzw. stimmen den Filmbesuch ein.

WÜNSCHE FÜR DIE FAMILIE

Auf Haftzettel, Größe 10 x 15 cm, schreiben die hereinkommenden Kinobesucher ihre Wünsche für ihre Familie, Vater und Mutter auf. Diese werden an einer gestalteten Wand, z.B. geschmückt mit Griechenlandmotiven oder einem Netz (Baumarkt) mit Angeln und Fisch- und Krakenbildern, angebracht. Damit hat der kleine Zuschauer Platz für seine eigenen Gedanken zum Thema Familie bekommen.

DU, MAMMA....

Ein Gruppenspiel bis zu 30 Personen (ca. eine Klasse)
 Auf einen Zettel schreibt jedes Kind eine Frage, die es seiner Mutter schon immer stellen wollte.

Themen: Schule, Familie, Liebe

Die Zettel kommen in einen Hut. Es finden sich Dreiergruppen. Jede Gruppe zieht einen Zettel aus dem Hut und versucht, die darauf stehende Frage in einem kurzen improvisierten Spiel zu beantworten.

Tipps für die Spieler: Lest euch die Frage vor. Überlegt eine für euch unterhaltsame Antwort. Fragt euch als Spieler: Wen wollt ihr darstellen? (Geschlecht, Alter, Name, Familienstand, Beruf, Hobbys...) Wie sieht euer Spielort aus?

z.B. Frage auf dem Zettel: Mutti, warum heiratest du nicht wieder?

Ausgedachte Antwort: Ich habe keine Zeit, muß mich um dich kümmern und arbeite viel.

Personen des Spiels: Mutter, Sohn Max, Oma Helga
 Ort des Spiels: Küche der Familie

Oma spült das Geschirr ab, Mutter liest Zeitung, Max fragt... Mutter möchte nicht gleich antworten, da nervt Oma mit....

Filmnachbereitung:



AMPEL-FEEDBACK

Den Zuschauerkindern das Ampelfeedback erklären:

Daumen nach oben: stimmt,

Daumen waagrecht: naja, bin nicht ganz der Meinung

Daumen nach unten: finde ich nicht

Verschiedene Meinungen und Haltungen zum gesehenen Film werden von einem Moderator am Mikrofon vorgestellt. Dazu geben die anwesenden Kinder ihr Ampel-Feedback. Dies kann bei einzelnen Kindern hinterfragt werden, muß aber nicht. Das hängt vom geschickten Feeling des Moderierenden ab. Nach der dritten vorgetragenen Meinung sollten Kinder, die ihre Eindrücke zum Film am Mikrofon wiedergeben möchten, hinzu genommen werden.

Meinungen von Kindern zu „Tsatsiki...“ aus dem Pressematerial zum Film; ARSENAL Filmverleih:

...Am besten hat mir gefallen, wo der kleine Junge Tsatsiki mit seinem Vater aufs Meer gefahren ist und dann Tintenfisch gefangen hat.... Tatjana, 11 Jahre

....Dass sich die Mutter trotz der Band so viel Zeit für ihren Sohn genommen hat. Dass der Polizist zu Tsatsiki immer Bübchen gesagt hat, fand ich auch lustig..... Nora, 11 Jahre

....Die Darsteller waren gut gewählt und sie haben perfekt gespielt. Am besten aber hat mir Göran der Polizist gefallen, weil er so kinderfreundlich war.... Benjamin, 11 Jahre

....Es hat mir gut gefallen, dass Tsatsiki und seine Mutter trotz vieler Probleme sehr lebensfroh waren... Riena, 14 Jahre

....Die Gefühle waren genauso echt wie ich sie kenne und ich sah das genau an den Gesichtern und es gab ein gutes Ende..... Frietjof, 11 Jahre

PERSONEN UND IHRE GESCHICHTE

(Spiel für eine Gruppe mit 30- 40 Kindern)

Die Zuschauerkinder werden in vier Gruppen eingeteilt.

Teilungsspiel: Beim Herausgehen aus dem Kinoraum bzw. nach dem Film bekommt jedes Kind mit Filzstift einen Buchstaben T (Tobias), M (Mutter), G (Göran), V (Tsatsikis Vater) in die Handfläche geschrieben.

Auf großen Packpapierblättern stehen die Personen der Filmhandlung in der Mitte aufgeschrieben:

Tobias/Tsatsiki, Tina, Göran, Tsatsikis Vater

Die Kinder der jeweiligen Gruppe schreiben als Clus-

Arbeitshilfe: Regine Jabin (2001)



ter alles auf das Papier, was ihnen zu der entsprechenden Person aus dem Film einfällt. Mit den Personenbeschreibungen wird das Geschehen im Film nochmals reflektiert.

Daraufhin kann die Frage diskutiert werden: HAT DER FILM EIN HAPPY END? Eure Entscheidung! Eigene Vorstellungen vom Familienleben und Wünsche der Kinder werden in die Antworten mit einbezogen (siehe WUNSCHZETTEL). Zum eigenen ausgedachten Happy End entwickeln die Kinder kleine improvisierte Szenen in der Gruppe und stellen es den anderen vor.

Materialien:

Packpapierstücke ca.2mx 2m,
dicke Filzstifte,
Haftzettel,
Stifte,
Dekorationsmaterialien zur Raumausgestaltung
Percussioninstrument,
Tanzmusikeinspiel,
Falls nötig: Mikrofon mit Verstärker/Lautsprecher

Weitere Literatur:

KJF- Korrespondenz, Nr. 82-2/ 2000, Filmkritik von Christel Strobel & Gespräch mit der Regisseurin Ella Lemhagen
KJF- Korrespondenz, Nr. 83-3/ 2000
Filmdokumentation von Jutta Baumann

Begleitkarte des FWU - Instituts für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht

Lernziele

Sich anhand der Hauptfigur mit der Lebenswelt eines Kindes auseinandersetzen, das ohne Vater aufwächst; sensibel werden für die Schwierigkeiten und Herausforderungen, die damit verbunden sind; sich mit dem Vaterbild, welches Tsatsiki hat, aber auch mit den eigenen Vaterfiguren auseinandersetzen; den Stellenwert von Familie für das eigene Leben reflektieren; sich mit unterschiedlichen Familienformen und dem Wandel der Familie in der Gesellschaft auseinandersetzen; überlegen, wieso der Mitschüler Tsatsiki angreift; Motive für Gewalt in der Schule benennen können; Lösungen für Konflikte überlegen.

Zum Inhalt

Voll Witz und Poesie erzählt der Film die Geschichte eines Jungen, der nicht aufgibt, an seine Träume zu glauben und zu guter Letzt damit nicht nur sein Leben verändert, sondern auch das seiner Mutter.

Der 10 jährige Tobias, genannt Tsatsiki, lebt mit seiner netten, aber etwas ausgeflippten Mutter in Schweden. Da ist es schon mit erheblichen Anstrengungen verbunden, seinen Vater in Griechenland kennenzulernen. Das einzige, was er von ihm besitzt, ist ein Foto, das einen gutaussehenden jungen Mann mit frisch gefangenem Tintenfisch zeigt. Seine Mutter weiss auch nur die Geschichte der kurzen Romanze zu erzählen, bei der „Tsatsiki dann entstanden ist“. Bis Tsatsiki sein Ziel erreicht, muss er einiges an Raffinesse aufbringen und so manche Schwierigkeiten meistern: in der Schule gibt es Ärger mit dem älteren Marten; Tsatsiki muss noch tauchen und griechisch lernen; er muss der schönen Marie gefallen und dann versucht er noch, seinen neuen Freund, den Polizisten Göran, mit seiner Mutter zusammenzubringen. Schließlich macht Tsatsiki die Erfahrung, dass Bilder täuschen können, die Realität anders aussieht und er sich falsche Vorstellungen von seinem Vater gemacht hat. Und dennoch gehen alle Träume in Erfüllung, mit dem Vater in Griechenland und mit Göran, dem netten Polizisten.

Zur Gestaltung

Die Geschichte wird ganz aus der Perspektive von Tsatsiki erzählt. Aus dem Off wird der Zuschauer in die Gedanken, Wünsche und Sehnsüchte des Jungen eingeweiht. Zum Beispiel, wenn er abends mit dem einzigen Foto, das er von seinem Vater besitzt, seine imaginären Dialoge führt. Ansonsten besticht der Film durch witzige und einfallsreiche Szenen und eine klar strukturierte Erzählweise ohne Handlungssprünge oder Parallelhandlungen. Das erleichtert auch jüngeren Kindern die Rezeption und lässt älteren Kindern genug Zeit für eigene Gedanken, Interpretationen und den Verbindungen zur eigenen Realität.

Auch die Figuren sind zwar mitunter etwas schrullig - zum Beispiel die naiv wirkende Lehrerin, die Mutter als leicht aufbrausende Rocksängerin und der gutmütige Polizist. Sie sind aber immer sympathisch und wirken daher auf Kinder eher lustig.

Zur Verwendung

Da der Film aus der Perspektive des Jungen erzählt wird, dürfte es Kindern im Grundschulalter nicht schwer fallen, sich mit ihm zu identifizieren. Zwar ist Tsatsikis Situation - mit einer Rocksängerin als Mutter und einem unbekanntem griechischen Fischer als Vater - etwas außergewöhnlich. Doch es werden eine Reihe von Themen und Situationen angesprochen, in denen sich Kinder allgemein gut wiederfinden können. Schwierig könnte sein, dass der Film durch die männliche Hauptfigur für Mädchen weniger zur Identifikation beiträgt und die Mädchen nur in Nebenrollen zu finden sind. In der Filmbereitstellung kann man darauf hinweisen und die Rollenaufteilung thematisieren: Könnte Tsatsiki auch ein Mädchen sein? Was wäre dann anders? Wie würde die Geschichte aussehen, wenn Tsatsiki ein Mädchen wäre?

Nach der Filmsichtung sollen die Kinder ihre ersten Eindrücke zum Film äußern, was ihnen besonders gefallen hat und was nicht. Dabei wird unter Umständen deutlich welches Thema die Kinder stärker berührt hat, ob sie zum Beispiel mehr das Familien- und Vaterthema betrachten oder mehr die Situation in der Schule und das Verhältnis der Kinder untereinander.

Zu folgenden Themen bietet sich eine vertiefende Diskussion an:

Die Vaterfigur

Im Film kommen mehrere Männerfiguren vor, die auch als Väter für Tsatsiki fungieren könnten. Zuerst der leibliche Vater in Griechenland, den Tsatsiki nicht kennt, den er aber in seiner Phantasie idealisiert. Der Bassist, der mit Tsatsikis Mutter liiert ist, den er aber nicht sehr mag und eher ablehnt. Und dann der Polizist Göran, den Tsatsiki gerne als Vater für sich und Partner für seine Mutter sehen würde. Die Schülerinnen und Schüler könnten die unterschiedlichen Charaktere und die Beziehungen herausarbeiten. Welche Fähigkeiten entwickelt Tsatsiki, um mit seinem Problem umzugehen? Und welcher der drei Männer wäre denn der „beste“ Vater für Tsatsiki? Wie geht es wohl mit Tsatsiki und seinen Vätern weiter, wäre eine abschließende Frage.

Mit Assoziation zu: „Mein Wunschvater ist“ und „Mein Wunschvater macht...“ können die eigenen Vaterbilder und Wünsche der Schülerinnen und Schüler thematisiert werden. Zu der Frage, welche

und wie viele verschiedene Familienformen es in der Klasse gibt, kann ein gemeinsames Plakat hergestellt werden.

Brutalität auf dem Schulhof

Der ältere Marten schikaniert brutal die jüngeren und schwächeren Kinder. Im Film werden verschiedene Arten des Umgangs mit Marten erzählt. Zuerst helfen Tsatsiki und sein Freund Paul dem von Marten bedrängten Jungen. Tsatsiki läßt sich von Göran ein paar Polizeigriffe zeigen, um sich gegen Marten zu wehren. Allerdings erntet er daraufhin einen Kinnhaken. Tsatsikis Mutter ergreift klar Partei für ihren Sohn, erkennt dann aber auch die Notlage von Marten und nimmt ihn verständnisvoll in den Arm, gibt ihm sogar Bestätigung. Später lernt Tsatsiki den wahren Grund für die Brutalität Martens kennen. Martens Vater ist ein stadtbekannter, arbeitsloser Alkoholiker.

In der Diskussion sollten mögliche Motive für Martens Gewalttätigkeit, aber auch Konfliktlösungsstrategien besprochen werden: Warum tut Marten das? Wie verhält sich Tsatsiki? Was kann man daraus lernen? Kennt Ihr solche Situationen und wie habt Ihr sie erlebt? Wie hättet Ihr Euch verhalten? - Im Rollenspiel können solche Situationen nachgespielt und Alternativen gefunden werden.

Berufstätige, alleinerziehende Mutter

Der Film stigmatisiert an keiner Stelle die Situation der alleinerziehenden Mutter. Die Situation wird nicht rosig geschildert aber nie ausweglos oder stark belastend für das Kind. Die Beziehung Mutter/Sohn ist getragen von einem fast vorbildlichen Verständnis. Trotz Arbeitsstress ist Tsatsiki seiner Mutter wichtig und sie versucht ihn mit seinen Wünschen ernst zu nehmen und sich bedingungslos hinter ihn zu stellen. Selbst dem Wunsch des Kindes, den leiblichen Vater kennenzulernen, kommt die Mutter am Ende nach, obwohl es für sie keine leichte Entscheidung ist. Wie diese Mutter ankommt - eher ungewöhnlich oder vorbildlich - kann erfragt werden. Wäre es eigentlich schlimm, wenn Tsatsiki mit seiner Mutter allein weiterleben müßte?

Neben dem Einsatz in der Schule und der außerschulischen Jugendbildung kann der Film auch in der Erwachsenenbildung eingesetzt werden, um sich mit dem Thema Kinder mit alleinerziehenden Müttern und Vätern auseinanderzusetzen. Zielgruppe könnten sein: Alleinerziehende, ErzieherInnen und LehrerInnen. Ein Erfahrungsaustausch zu den Themen Vater- und Mutterbild oder der Situation von Alleinerziehenden kann durch den Film angeregt werden. Im Unterricht an Erzieherfachschulen kann der Film als Einstieg ins Thema Kinder von alleinerziehenden Vätern und Müttern eingesetzt werden.

Informationen/Literatur:

Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung BIB,
Postfach 55 28, Friedrich-Ebert-Allee 4,
65180 Wiesbaden, Tel.: (0611) 75 2235, Fax: (0611)
753960
Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, www.statistikbund.de
Bundesministerium für Frauen, Senioren, Familie und Jugend, www.bmfsfj.de
Verein alleinerziehender Mütter und Väter,
www.vamv.de
Dieter Schnack, Rainer Neuzling: Kleine Helden in Not. Hamburg 2000.
ders.: „Der Alte kann mich mal gern haben!": über männliche Sehnsüchte, Gewalt und Liebe. Reinbek bei Hamburg 1997.
Herma Michelsen (Hrsg.): Über Väter: Skizzen einer wichtigen Beziehung. Eine Veröffentlichung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung. Im Auftrag der Landesarbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung Berlin e.V. Mainz 1995.
Wassilios E. Pthenakis: Väter. 2 Bde. München 1988.
Elisabeth Badinter: Die Identität des Mannes. München 1997